

## Präfektenbuch

**David, Anton**

**Regensburg, 1918**

Erziehungsweisen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

## Was ist die Präfektur?

Die Präfektur in christlichen Erziehungshäusern ist ein wichtiges Amt, so wichtig, daß diese Häuser ohne Präfektur unmöglich sind; ohne Präfektur, d. h. ohne junge Männer, die bereit sind, ihre ganze Kraft und Persönlichkeit nach den Grundsätzen des Glaubens der Behütung und Erziehung der anvertrauten Zöglinge gewissenhaft zu widmen.

Zugleich hat die Präfektur die höchste Bedeutung für den einzelnen selbst. Wenn er in seinem Amt ein ehrlicher Mann sein will, wird er bei allem, was er von seinen Zöglingen fordert, die Anwendung auf sich machen und hat dadurch dauernd die Gelegenheit, sich selber kennenzulernen, aber auch stets den kräftigsten Antrieb, um die eigene Durchbildung bemüht zu sein.

## Erziehungsweisen.

Stets ist die Zahl christlicher Eltern, Erzieher und Lehrer groß gewesen, welche die Kinder so zu erziehen suchten, wie vernünftige Liebe und das Bewußtsein der Verantwortung vor Gott, aber auch der Gedanke an die nachmalige Verantwortung vor den erwachsenen Kindern selbst es eingibt. Es darf aber auch ruhig zugegeben werden, daß in verflossenen Jahren die große Befugnis von Eltern, Lehrern und Erziehern oftmals einen zwar wohlgemeinten, aber in mancher Beziehung auch unnötig harten und selbst rücksichtslosen Druck auf das Kind ausgeübt hat. Seitdem ist die neuzeitige Erziehung auf den Plan getreten und ist bemüht, die Mängelgriffe früherer Zeit zu vermeiden, wieder gut und deren Wiederholung künftig unmöglich zu machen. Aber wie pflegt es bei uns Menschen zu geschehen? Ist man sich des Grabens bewußt geworden, in dem man zeitweise wandelte, so

steigt man alsbald ärgerlich hinaus und in dem Eifer, fürder ihm fernbleiben zu wollen, gerät man gleich zu weit nach links und stapft nun wieder im Graben, anstatt auf der guten Straße zwischen den zwei Gräben zu gehen. Die Neuzeit will die Jugend allzu rücksichtsvoll behandelt wissen. Sie ist der Meinung, daß bei solcher Behandlung nicht bloß in gutartigen, sondern in der großen Mehrzahl der Kinder das Gute sich am gedeihlichsten entwickle. Nicht wenige auch nehmen beim Kinde schon entwickelt an, was nur erst im Reime vorhanden ist und mit Geduld und Mühe erzogen werden will. Und da Altes klappert, das Neue aber klingt und die Leute für sich gewinnt, so haben sich Eltern und Lehrer beeilt, weit über das zuträgliche Maß von Rücksicht hinauszumessen, anstatt bei der von Vernunft und Gewissen vorgeschriebenen Rücksicht zu bleiben. So kommt es denn vor, daß Eltern dem Kinde gerührt danken, wenn es ein ordentliches Schulzeugnis nach Hause bringt, daß sie, wenn sie dem Kind eine Bemerkung zu machen haben, es nachher bitten, selbe nicht übelnehmen zu wollen, oder zuvor erst um die Erlaubnis dazu fragen. Und da, wo sie namens ihrer elterlichen Pflicht und Verantwortlichkeit eine Forderung zu stellen oder ein Ansinnen abzuschlagen hätten, verhandeln sie mit ihnen, wie Pilatus mit den Juden am Karfreitag und erliegen gleich ihm. Das wekt und nährt bei den Kindern den Dünkel und lädt sie nicht zur Erkenntnis ihrer kindlichen Pflichten kommen; das gibt es ihnen auch anheim, ob geschehe oder nicht, was ihr leibliches, geistiges und ewiges Wohl erheischt. Christliche Eltern werden somit ihren Kindern untertänig, trotzdem der Heiland, dessen göttliche Hoheit und Weisheit menschlichen Eltern in langer Jugendzeit untertänig war, das gegenteilige Verhältnis als das einzige richtige und von Gott gewollte Eltern und Kindern leuchtend vor Augen stellt. — Sind die nicht in Wahrheit links in den Graben geraten?

Das Richtige, die gut gangbare und auf das Ziel gerichtete Strafe liegt in der Mitte. Nicht gewalttätig, nicht rücksichtslos, aber auch nicht schwächlich und dienerisch; vielmehr mit Bestimmtheit und Klarheit das vom Kinde fordern, was sein leibliches, geistiges und ewiges Wohl dem Willen Gottes gemäß zu fordern notwendig macht. Unter Gottes Augen stehen Eltern und Kinder, Lehrer und Schüler, Erzieher und Jöglings auf dem gemeinsamen Boden des vierten Gebotes — zu gemeinsamem Werke — miteinander zusammen. Das vierte Gebot legt beiden Teilen Pflichten auf, für deren Erfüllung beide Teile, Eltern und Kinder, Lehrer und Schüler, Erzieher und Jöglings, Gott dem Herrn selbst Rechenschaft schulden. Die Verantwortung vor Gott schützt das Kind gegen Härte und Rücksichtslosigkeit, bewahrt es aber auch vor der so schädlichen und seiner Erziehung geradezu feindlichen „Standeserhöhung“ und Liebedienerei. Im christlichen Eltern- und Erziehungshause sowohl wie in der christlichen Schule muß daher alle Erziehungsarbeit von der Verantwortlichkeit vor Gott geleitet und unterstützt werden. Vorhin habe ich die Verwendung der neuzeitigen Erziehungsweise zu kennzeichnen gesucht. Noch einige andere sind kurz zu besprechen, die mancherorten im Gebrauche sind. Zunächst die vertrauensselige Weise.

Volles Vertrauen glaubt man den guten Jöglingen schuldig zu sein. Da sich aber alle gut anzustellen wissen, wird das Vertrauen auf alle ausgedehnt. Die paar offenkundig Unzuverlässigen, so meint man, werden durch die vielen Braven zuerst unschädlich gemacht und im weiteren Verlauf auf gute Bahn geführt. Diese Weise erspart den Präfetten auch das leidige Unangenehmwerden und Strengsein. Das hört sich alles gar gut und schön an. Aber man ersieht auch daraus, daß Arglosigkeit und Bequemlichkeit Geschwister sind, die wegen der nahen Verwandtschaft einander in die Hände arbeiten. Die

Arglosigkeit sagt und die Bequemlichkeit glaubt es, oder es ist auch umgekehrt, genug, eine der zwei sagt es und die andere glaubt es, alle mit ein paar Ausnahmen sind gut. Ist das richtig? Und selbst wenn es so wäre, entwickeln und ändern sich nicht manche unversehens? Welch traurige Enttäuschung haben nicht vertrauensselige Eltern schon so oft an ihren Kindern erlebt, deren Bravheit ihnen bis zum Tage der Entlarvung zweifellos schien! Ich will es kurz machen. Bei der vertrauensseligen Weise wird übersehen, daß wirlich brave Jöglings durch eine vernünftig geübte gewissenhafte Aufsicht nicht gestoßen werden, daß aber auch sie derselben für ihre Willensbildung benötigen. Welche Übelstände und welche drohenden Gefahren die Vertrauensseligkeit aber für alle der Zukunft bedürftigen Wächslinge in sich schließt, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Und was die vermeinte Erleichterung des Präfetenamtes angeht, so wird nicht bedacht, daß mißbrauchtes Vertrauen und schlimme Vorkommnisse bitterer sind als pflichtgemäßes unverzagtes Mahnen eines Jöglings und selbst pflichtgemäßes strenges Bestrafen.

Die polizeiliche Erziehungsweise mit kleiner, spionier- und straffüchtiger Überwachung. Zuweilen ist sie eingebunden von der ängstlichen Besorgnis für Bewahrung und Fortschritt der Jöglings: alles Fehlgehen soll unmöglich gemacht werden und das Gelingen der Erziehung gesichert sein. Als ob dadurch die gesunde Entwicklung nicht unterbunden würde und später die bösesten Entgleisungen zu befürchten wären. Aber auch der Ehrgeiz, eine Musteranstalt haben zu wollen, kann zur Polizeiweise verleiten. Es wird dabei jedoch mit der Natur der Jöglings nicht gerechnet. Deren jugendlicher Unverständ und Drang nach Ungebundenheit nimmt manchmal schon an Aufsicht gelassener Form übeln Anstoß; durch Polizeispielei aber fährt der Geist zorniger

Aufregung in sie und reizt sie an, auf heimlichen Unfug zu sinnen und daneben sich auf polizeilich rechtschaffene Außerlichkeit zu verlegen. Das naturgemäße Ergebnis sind „legale Zöglinge“, die sich ganz schick in äußere Ordentlichkeit zu kleiden verstehen, aber es entschieden abweisen, daß an ihr Inneres gerührt werde.

Die *selbst erziehende* Weise. Soll diese in der Neuzeit sehr angepriesene Weise den Zöglingen Nutzen bringen, sollen die Zöglinge wirklich selbst sich erziehen können, so darf ein Doppeltes nicht fehlen. Den Zöglingen müssen erstens gute eingehende Unterweisungen darüber gegeben werden, so daß sie imstande und auch geneigt sind, sich ihrer Erziehung als einer wichtigen Sache allen Ernstes zu widmen. Zweitens muß den Unterweisungen auch eine Beaufsichtigung der Zöglinge folgen, ob und wie sie der Anleitung entsprechen. Überließe man die Zöglinge ganz sich selber, so könnte ja bei ihrer Unreife nur eine Verbildung oder eine Verwilderung entstehen. Eine Anleitung jedoch ohne nachherige Aufsicht würde der Mehrzahl wenig frömmen; denn man muß die Jugend nehmen, wie sie in Wirklichkeit ist. Bei einem vernünftig durchgeführten Versuche der Selbsterziehung wird es im wesentlichen auf dasselbe Verfahren hinauskommen, das christliche Erziehungsanstalten schon immer nach dem Vorbilde verständiger und gewissenhafter Eltern angewandt haben.

### Was heißt Jungen erziehen?

Im Grunde besehen heißt Jungen, Zöglinge erziehen: nichts anderes, als ihnen beibringen, ihre Triebe zu zügeln und zu beherrschen; können sie das, so hat es mit dem übrigen keine Schwierigkeit. Mit Absicht wähle ich das Wort „beibringen“. Was beigebracht ist, das sitzt fest. Wir sollen die Zöglinge die Zügelung und Beherrschung